

Solidarität statt rassistische Spaltung

Jeden Montag gehen RassistInnen und FaschistInnen, unter dem Vorwand gegen Islamisierung zu kämpfen, gegen Flüchtlinge, MigrantInnen, Andersdenkende und -fühlende auf die Straße. Der Aufstieg von Kräften des rechten, politischen Islam einerseits und von Legida/Pegida etc. und anderen Rassisten andererseits, hat dieselben Ursachen: Ausbeutung, Krisen, Zukunftsängste, Herrschaft einer Minderheit über die Mehrheit. Deshalb ist es nötig gemeinsam gegen Rassismus und Terror und deren Ursachen zu kämpfen. Die Hetze der RassistInnen lenkt davon ab, wie sehr deutsche PolitikerInnen und Unternehmen für Kriege in der Welt, fehlende Bildungs- und Sozialausgaben sowie mangelnden Wohnraum verantwortlich sind und soll die darunter Leidenden spalten. Im Zuge der ...Gida Proteste gibt es eine Zunahme von Gewalt gegen Flüchtlingsunterkünfte, MigrantInnen und linken AktivistInnen. Das müssen wir aufhalten. Die PolitikerInnen distanzieren sich zwar von ...Gida, aber bereiten gleichzeitig deren Boden. Es sind die gleichen PolitikerInnen, die das Asylrecht abgeschafft, Gesetze für Flüchtlinge verschärft, gegen sie gehetzt und sie abgeschoben haben. Die gleichen PolitikerInnen, die für Waffenexporte, Aufrüstung und Kriege in der Welt verantwortlich sind.

Die Polizei sowie der Verfassungsschutz deckt und/oder forciert den rassistischen Terror und ist nicht daran interessiert die Gewalt zu stoppen. Ganz im Gegenteil: Oftmals werden linke AktivistInnen kriminalisiert und sind Ziele von Ermittlungen und gewaltsamen Übergriffen. Hinzu kommt, dass die Medien in den letzten Jahren ein bedrohliches Szenario erschaffen und damit tausendfach Rassismus geschürt haben. Ob durch Anti-Islam-Titelseiten wie Spiegel oder Focus, oder durch Vorabdrucke des halben rassistischen Buches von Thilo Sarrazin (SPD) durch BILD und FAZ. Wie die LVZ, die Sarrazin erst kürzlich einlud, um in Leipzig für seine Bücher zu werben. Auf sie



alle können wir uns nicht verlassen. Wir müssen selbst Aktiv werden!

Fluchtursache Kapitalismus

Menschen auf der Welt fliehen vor unerträglichen Lebensbedingungen: Ob vor einem Gewehr, an dem Heckler & Koch oder Thyssen reich geworden sind – oder vor Hunger und Armut. Auch an Armut hat vorher ein Konzern aus Deutschland oder einem anderen reichen Land verdient. Manchmal durch Rohstoffausbeutung, manchmal durch von IWF, Weltbank oder EZB erzwungene Privatisierungen. Manchmal hat einfach eine Bank mit Wohnungs- und Grundstücksspekulationen eine ganze Region zugrunde gerichtet – von Hungerkrisen durch Nahrungsmittelspekulation ganz abgesehen. Die Gründe für Flucht liegen auf den Bankkonten der Reichen.

Profit mit Flüchtlingen

Menschen werden zur Flucht gezwungen, müssen ihre Freunde und Verwandte im Mittelmeer ertrinken sehen und werden hier in menschenunwürdigen Massenlagern untergebracht. Und die selben Profiteure, auf deren Konten das Geld nach Waffenexporten, Privatisierungen und Kriegseinsätzen fließt, wollen an ihnen nochmal verdienen. Peter Kulitz, Chef der Industrie- und Handelskammer fordert die Senkung des Mindestlohns für Flüchtlinge. Menschen, die keine Arbeitserlaubnis bekommen, können nur auf dem Bau oder als Putzkraft schwarz

für Hungerlöhne arbeiten. Das schadet uns allen! Wenn Flüchtlinge als Niedriglöhner eingesetzt werden, werden die Löhne für alle gedrückt und wir in Arbeitskämpfen gespalten. Schnell machen wir uns gegenseitig verantwortlich für Kürzungen, Niedriglöhne und Armut. Doch: Nur wenn die Menschen gemeinsam kämpfen, für dezentrale Unterbringung statt Zelte, das Recht auf Arbeit, höhere Löhne und Renten, haben wir eine Chance gegen die, die von Armut profitieren – die Reichen! Es ist pervers, wenn heilbare Krankheiten nicht gestoppt werden, weil die Pharmaindustrie Gewinne macht und wenn Lebensmittel weggeschmissen werden, während Menschen hungern. So lange auf der Welt Kriege darum geführt werden, welcher Konzern wo Öl ausbeuten darf, werden Menschen zur Flucht vor diesen Kriegen gezwungen.

Der Kampf für eine solidarische Welt muss der Kampf aller Unterdrückten gegen diejenigen sein, die von der Ungerechtigkeit profitieren. Wir denken, dass nur eins zwischen uns und einer Welt steht, in der wir einfach die Wohnungen bauen, die in der die Arbeit gerecht verteilt ist und die Interessen der Menschen statt Profiteure entscheiden was wir tun – der Kapitalismus. In einer sozialistischen Welt, in der Wissen und Technik nicht für Überwachung, Werbung, Gewehre oder Grenzzäune eingesetzt werden, wird uns egal sein wer wo wohnt – und niemand muss mehr im Mittelmeer ertrinken, weil sie/er einfach nur leben wollte.